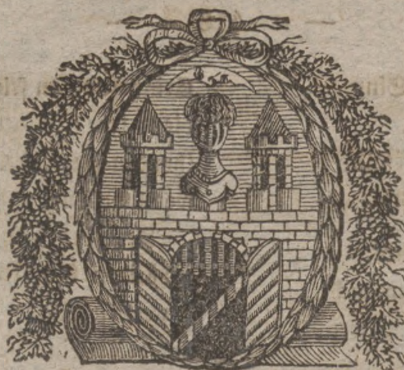
Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 53.

Sonnabend den 31. Dezember 1831.

Am letzten Abend des Jahres.

Bald sinkt in deiner Fluthen Grab,
O Zeit, ein Lebensjahr hinab;
Bald strömt aus deinem Wogenmeer,
Gleich flüchtig, uns ein neues her.

Wir gleiten in dem leichten Kahn
Des Lebens auf der Spiegelbahn
Hinab, und sehn mit banger Ruh'
Dem Wechselspiel der Wellen zu.

Wir sehn mit froh- und traur'gem Blick
Den Strom hinauf, und manches Glück,
Das uns auf unsrer Fahrt erfreut,
Wird noch einmal im Geist erneut.

Wir denken dran und danken Gott,
Für jedes schöne Abendroth,
Für jede sternenheitre Nacht,
Für jedes frohen Morgens Pracht;

Für jeden Tag, da leicht und froh
Den Strom hinab das Schifflein floh,
Für jede heitre Frühlingsluft,
Für jeder Uferblume Duft;

Für jeden Mann voll Biederkeit,
Der auf der Reise uns erfreut,
Der unser Freund und Bruder war,
Und theilte Freuden und Gefahr.

Wir danken Gott und preisen ihn,
Daß unsre Fahrt so weit gediehn,
Daß er durch mancher Stürme Nacht
Uns glücklich bis hieher gebracht,

Wir preisen Gott, daß voll Vertraun
Wir nochmals können vorwärts schaun,
Daß uns der Zeiten Wogenspiel
Soll bringen zu dem höhern Ziel.

So rudern wir mit stillem Sinn
Die neue Laufbahn fröhlich hin,
Und freun, so lang' es Gott gefällt,
Uns unsrer Fahrt und seiner Welt.

Wir steuern fort mit Zuversicht,
Und fürchten Sturm und Klippen nicht,
Weil, wenn auch alles bricht und weicht,
Uns Hoffnung ihren Anker reicht.

Zufriedenheit, als Steuermann,
Führt unsern kleinen lecken Kahn.
So eilen wir dem Hafen zu,
Und legen dann uns still zur Ruh'.

Sylvester.

Sylvester kann zu Deutsch etwa Waldmann heißen. Das erinnert an die Geschichte eines Mannes, der zehn Jahre in Abgeschiedenheit von dem Umgange der Menschen in einem Walde gewohnt hat.

Dieser Herr Sylvester hieß nicht immer Sylvester; er hieß früher Terrester, und hatte in einer ziemlich großen Stadt als Junggeselle gelebt Er war als Gymnasiast in einer Familie aufgezogen worden, in welcher Mann und Frau stets uneins lebten. Obgleich er sich selbst eingestehen mußte, daß der Mann ein rauher, grober Mensch war, der seinem Vergnügen nachlief, und sich gegen seine Frau eben nicht seiner Pflicht gemäß betrug, so hatte er doch einen entschiedenen Widerwillen gegen die Frau, welche, so sehr auch der Mann oft tobte, demselben doch nie eine Antwort schuldig blieb und immer das letzte Wort haben mußte. Eine dunkle Erinnerung an seine gute, sanfte, liebreiche Mutter, die er sehr früh verloren hatte, mochte vielleicht in ihm den Gedanken festgesetzt haben, daß die wahre weibliche Tugend die Milde und die Sanftmuth sey.

Terrester besuchte die Universität mit einem gehörigen Wechsel, welches Wort hier in einem doppelten Sinne zu nehmen ist. Sein Wechsel, das heißt seine Gelder, war gehörig, aber er liebte zugleich den größten Wechsel der Vergnügungen, und zum Vergnügen gehörte ja auch das Schöne und die Schönen. Uebel steht es mit dem jungen Menschen, der eher mit den Augen als mit dem Herzen liebt; übel stand es darum mit dem jungen Terrester, den nichts als die Augen zu den Frauenzimmern hinzog, denn von seiner sich selbst bewußten Jugend an hatte er sich nie in der Nähe eines weiblichen Wesens befunden, das ihm Achtung einflößen konnte, und als Student befand er sich leider fern von dem Umgange mit gebildeten Mädchen. Doch lernte er Frauenzimmer kennen, allein von solcher Art und Weise, die keine Schilderung gestatten. Auch gehören alle die Erfahrungen, welche Terrester machte, nicht mit ihren Nebenumständen hierher, sondern nur das Ende. Er gewöhnte sich in Folge dieser Erfahrungen, das weibliche Geschlecht mit Hohn und Verachtung zu behandeln. Zu bedauern war Terrester in der That, denn mit erniedrigenden Ansichten von den Weibern trat er in das Leben. Alle behandelte er mit gleichem Vorurtheile, und leider sehr oft, theils zufällig, theils seiner Gesinnung angemessen, nur in ihm zusagenden Kreisen lebend, fand er seine Erfahrung bestätigt. Selbst leichtsinnig in einem hohen Grade, vergeudete er Vermögen und Zeit, und kam durch bittere Erfahrungen endlich so weit, daß er, der

sonst viel größere Ansprüche machte, endlich einen sehr unbedeutenden Försterposten im Revier eines dichten Waldes annahm.

Aus Schaam über seinen Zurücktritt aus glänzenden Verhältnißen in eine sehr dürftige Lage, verbarg Terrester sich vor der Welt mit Sorgfalt, nannte sich seitdem Sylvester, und vermied die Menschen, namentlich aber die Weiber, welche er haßte. In dieser Abgeschiedenheit richtete er sich in seinem kleinen Häuschen so ein, daß er nichts vermißte; auch die Zeit ward ihm nicht lang, denn er wußte sich allerlei Beschäftigungen zu bereiten, und er lernte hier mehr, als er in seinen Universitätsjahren gelernt hatte. Kam er irgend einmal mit Menschen zusammen, so pflegte er gewöhnlich auf die Weiber zu schimpfen.

Eines Tages waren die Förster aus der Gegend zusammen gekommen. Terrester war genöthigt worden, Wein zu trinken, den er nicht mehr gewohnt war. Nicht ohne Empfindung des fröhlich machenden Geistes kehrte er in seinen Wald zurück, und traf unterwegs eine Bauerdirne, wie er noch keine in der Gegend gesehen hatte. Sein Weg war der ihre; er ging lange, sie von der Seite anschielend, neben ihr. Endlich fing er an, mit ihr zu reden, und er redete sich so mit ihr ein, daß er plötzlich, alter Freiheiten eingedenk, sie um den Hals faßte und küßen wollte. Aber mit ziemlicher Gewalt stieß ihn die Dirne zurück, und versetzte dem Herrn Sylvester eine so derbe Ohrfeige, daß ihm die Augen übergingen. Nehm' er's weiter nicht übel, sagte dabei das Mädchen; er ist ein recht hübscher Herr, aber so gemein muß er sich nicht mit mir machen. Sylvester, überrascht, bedankte sich ziemlich naiv für diese Zurechtweisung.

Seitdem besuchten ihn Forstkameraden, die ihn liebgewonnen hatten. Er erzählte von der Dirne, als von dem ersten Frauenzimmer, an deren Tugend er glaube. Die Förster zogen ihn in ihre Familien-Bekanntschaften. Er lernte das Haus eines Amtmanns kennen, in welchem gute wohlgezogene Töchter waren. Seiner Ohrfeige eingedenk, brachte er mehr Achtung für die Frauen in ihren Umgang; er fand Erwiderung. Eine der Mädchen gewann sein ganzes Herz, er das ihrige; daraus wurde ein Paar, und er durch seine glückliche Ehe und durch den Umgang seiner Frau mit mehreren guten Weibern, seitdem der eifrigste Lobredner des weiblichen Geschlechts.

Einige individuelle Ansichten der Ursachen jetziger fast allgemeiner Handelsstockung.

So Viele klagen den Mangel des Geldes als alleinige Ursache der jetzigen Handelsstockung an; aber nur theilweise haben sie Recht hierin. Allerdings ist nur ein geringer Theil des Geldes, das früher den Handel belebte, ihm jetzt zugekehrt; doch findet kein größerer Mangel des Geldes wie früher statt, denn von der Erde kann es nicht verschwunden seyn, und da fast alle Nationen mehr oder weniger über Noth klagen, so ist es eben so wenig wahrscheinlich, dasselbe sey vorzugsweise in einem Staate, zum Nachtheil der anderen aufgehäuft. Das Erleichterungsmittel des Verkehrs, das Geld, kann hiernach nur eine, von der früheren abweichende Richtung genommen haben, was sich, durch einfache Prüfung der neueren Geschichte der Staaten, auch wirklich, wie folgt, bestätigt.

Die Regierungen glaubten es, bald nach dem geschloßnen allgemeinen Frieden Europas, ihren erschöpften Unterthanen schuldig zu seyn, zur Hebung des Gewerbfleißes, die inländischen Produkte und Fabrikate vor denen des Auslandes zu begünstigen. Durch hohe Zölle auf die Handelsartikel des Auslandes wurde dies leicht erreicht, und wirklich zog, so lange die Maaßregel nicht allgemein war, der Producent und Fabrikant der so beschützten Staaten einigen Nutzen davon. Bald aber richteten sich sämmtliche Staaten auf gleichen Fuß ein, und nun überwog den Vortheil des geschützten inländischen Verkehrs, namentlich in den kleineren Staaten, bei Weitem der Verlust des ausländischen Handels. Aus dem frühern Welthandel wurde mehr oder weniger ein Krämerhandel jeder Nation unter sich, und nicht anders möglich mußte, bei der so zusammengedrängten handelnden Welt, auch der Nutzen der Unternehmenden reduzirt werden. Dies veranlaßte vor Allem die durch leichten Gewinn bisher verwöhnten großen Capitalisten, sich andere Erwerbsquellen für ihr Geld zu suchen, und bald fanden sie diese im Staatspapierhandel. Hier war Mühe nicht nöthig, die Zinszahlung sicher, und ein Gewinn am damals niedrigen Course noch obendrein sehr wahrscheinlich. Letzterer blieb nicht aus; der leicht erworbene Nutzen zog immer mehr Spekulanten zu, und obschon dann und wann politische Ereigniße durch Herabstimmung des Courses Verlust brachten, so diente dieser nur dazu, die bald leidenschaftlich werdende Spekulationssucht um so mehr anzufachen. Nach und nach artete letztere aus in ein reines Glücksspiel, und endlich ist es dahin gekommen, daß jetzt deutsche Gelder nach Frankreich, Neapel, Griechenland, ja selbst nach Amerika, auswandern, um zum Handel, oder besser zum Hazardspiel mit den papiernen Schuldscheinen dieser Länder zu dienen. Der redliche Handelsmann beklagt mit Recht diese Geschäftsumwälzung, denn, wenn auch der Verkehr durch die allgemein stattgehabte Handelssperre der Staaten theils vernichtet, überall aber erschwert, unmöglich den früheren Flor behaupten konnte, so würden doch die Millionen von Capitalien, die jetzt dem Staatspapierhandel gewidmet werden, den wahrhaften Verkehr der Nationen niemals zu seiner jetzigen verderblichen Lähmung haben herabsinken lassen.

Hiernach wäre also das Geld, was den frühern Wohlstand befördert hat, noch vorhanden, die Stockung des Verkehrs theilweis aber nur der falschen Richtung, die es genommen, beizumessen, zum größeren Theil aber den irrigen Sperr-Maaßregeln zur Last fallend, welche die Regierungen zum vermeintlichen Wohl ihrer Unterthanen eingeführt haben.

Letztere werden, man fühlt das Bedürfniß jetzt schon allgemein, nach und nach aufgehoben werden, und geht die verehrte Regierung unseres Königreiches hierin mit einem Beispiel voran, das unmöglich ohne Nachahmung bleiben kann.

Ersteres Uebel aber, die Verwendung der Capitalien zum Staatspapierhandel, oder politischem Glücksspiel, wird in dem nunmehr hoffentlich zuverläßigen Frieden seinen Tod finden. Die Staatspapiere werden für diesen Fall eine solche Höhe erreichen, daß sie zum nutzbringenden Spiel nicht mehr geeignet sind, und dann werden die Capitalisten, mit den bloßen Zinsen nicht zufrieden, in demselben Maaße ihre Capitalien dem Verkehr wieder zuführen, als der Welthandel von seiner un-

glückseligen Beschränkung allmählig zurück kommt. Mögen dann immerhin noch einige Zollverordnungen, so weit sie das inländische Gewerbe vor der vernichtenden Concurrenz des ausländischen bloß zu beschützen bestimmt sind, bestehen bleiben, wenn sie nur nicht die Fehler des jetzigen Handelssystems beibehalten, das darum Unheil erzeugte, weil es einzelne Kasten im Staate auf Kosten der übrigen begünstigen wollte.

F.

Neujahrslied.

Melodie nach dem Liede von Schiller: „Vier Elemente.“

(Eingesandt.)

Wer, Mutter Erde!
Kennt in der Bahn,
Die Du erneuest,
Den Zukunftsplan?

Welche Geschicke
— Streng oder mild —
Werden den Jahrlauf
Allwärts erfüllt?

Was wird erscheinen?
Was untergehn?
Was sich verändern?
Und was bestehn?

Im großen Reiche
Mächt'ger Natur,
In allen Zonen
Der Erdenflur?

Im Völkerkreise,
In Haus und Staat,
Und Menschenlebens
Verschlungnem Pfad? — —

„Fragt beim Vergangnen!
Der Zukunft Reich
Ist dem Gewes'nen
Im Bilde gleich.

Vieles in Allem!
Seyn, nicht mehr seyn
Wird es, wenn wieder
Neujahr tritt ein.

Das Ziel der Dinge
Liegt im Moment,
Wunderbar ist ihr
Anfang und End'.

Ewig: Erneuung!
Wehrt dem Verfall,
Sterben belebet
Das Körperall.

Nur die Gebilde
Sind Raub der Zeit;
Den Keim bewahret
Die Ewigkeit.

Die Umgestaltung
Im Chronosschwung
Vollendet Psyches
Vergötterung!“ — —

Orakelstimme!
Hallend allein
Aus der Höh' eines
Zeitlosen Seyn.

Im Unwandlichen
Ist's, wo sie weht;
Selig die Seele,
Die sie versteht!

Wie all regiere
Zukünft'ge Macht!
Urgeistes Pläne
Werden vollbracht.

Charade.

Drei Sylben hat das Wort. Die beiden ersten
Sind zwölf bekannter Zeiten vierter Theil;
Die dritte sieht man zwar zur Winterszeit
Auf Bäumen nicht, doch wenn Ihr anders leset,
In jedem Buch. Das Ganze ist ein Wesen,
Das gern in Eurer Hand sich sieht,
Und immer um ein billig Urtheil bittet.
Nun rathet Ihr's gewiß; Ihr habt es ja!

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Christbaum.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zur Aufrechthaltung der Jahrmarktsordnung ist es, wie jeder Einsichtsvolle sich überzeugen wird, schlechterdings nothwendig, daß jedem Verkäufer, ohne Unterschied, ob einheimisch oder fremd, von der Aufsichtsbehörde auf dem Jahrmarktsplatze der Stand zum Feilhaben angewiesen werde. Von dieser Regel sind in den letzten Jahrmärkten einige Abweichungen vorgekommen, und insbesondere versuchten einige hiesige Händler die Ordnung zu stören, indem sie die Meinung hegten, als Einheimischen stünde ihnen das Recht zu, willkürlich sich einen Platz für ihre Bude oder für ihren Verkaufstisch wählen zu dürfen. Der gutgesinnte und ordnungliebende hiesige Einwohner wird die Verpflichtung anerkennen, dahin mitzuwirken, daß die nothwendigen polizeilichen Anordnungen überall aufrecht erhalten werden; von einem Vorzuge, den Einer oder der Andere hierin sich anmaaßen wollte, kann nicht die Rede seyn. Wir erwarten daher mit Zuversicht, daß künftig jeder Händler auf dem Jahrmarktsplatze in Betreff des Standortes den Anordnungen der Aufsichtsbehörde willige Folge leisten, und durch Widersetzlichkeit zu seiner Bestrafung keine Veranlaßung geben werde.

Die Aufsichtsbehörde hat dafür zu sorgen, daß die Gänge zwischen den Buden überall frei erhalten werden; was vom Allgemeinen gilt, findet insbesondere auf die Buden Anwendung, die für Rechnung der Kämmerei-Kasse aufgestellt werden. Jeder Verkäufer, dem verstattet werden kann, im Bereiche der Kämmereibuden eine eigne Bude, einen Tisch oder Schragen aufzustellen, hat dafür, nach Maaßgabe der Größe des Platzes, eine Abgabe von 2 Sgr. 6 Pf. bis 5 Sgr. Standgeld zu entrichten; derjenige aber, der eigenmächtig sich einen Standort wählt, wird sofort von selbigem verwiesen, und nach Umständen zur Untersuchung gezogen.

Grünberg den 13. December 1831.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Die Karl Ludwig Stritzke'sche Aumühle No. 87. zu Klein-Heinersdorf, taxirt 1332 Rtlr. 25 Sgr., soll in Termino den 7. Januar k. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 5. December 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Die Entbindung seiner Frau von einem Mädchen zeigt seinen Freunden ergebenst an

Grünberg den 23. December 1831

Löwe.

1000 Reichsthaler

sollen baldigst, entweder im Ganzen, oder auch theilweise, gegen pupillarische Sicherheit ausgeliehen werden. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Anzeige.

Das von mir bis heute geführte Fracht- und Speditions-Geschäft, habe ich meinem Sohne Wilhelm übergeben, welcher solches in demselben Umfange, wie bisher, fortsetzen wird.

Ich ersuche dahero meine werthen Geschäftsfreunde, sich an diesen zu wenden, und indem ich für das mir bisher geschenkte Zutrauen danke, bitte ich zugleich, solches auf meinen Sohn übergehen zu lassen.

Grünberg den 1. Januar 1832.

Z. D. Goldstücker.

In Bezug auf umstehende Anzeige meines Vaters, empfehle ich mich zu allen Aufträgen in Fuhr- und Speditions-Geschäften, bitte, das meinem Vater geschenkte Vertrauen auf mich überzutragen, und versichere, daß mein Bestreben stets seyn wird, jeden mir ertheilten Auftrag reell und prompt auszuführen.

Grünberg den 1. Januar 1832.

Wilhelm Goldstücker.

Dienstag den 3. Januar 1832 wird im Theater zu Grünberg als Benefiz für Unterzeichneten aufgeführt: Polder, der Scharfrichter von Amsterdam, oder: Die Macht des Vorurtheils. Schauspiel in 4 Aufzügen. Nach dem Französischen des Pierecourt und Victor Ducange frei für die Bühne bearbeitet von Herrn Stawinsky, Regisseur des Königl. Hoftheaters zu Berlin.

Da ich keine Kosten gespart habe, um mir dieses noch ganz neue Stück zu verschaffen (welches als eine wahre Begebenheit aus der Chronik gezogen ist), so schmeichle ich mir, damit Einem hochzuverehrenden Publikum einen höchstangenehmen Abend zu verschaffen. Um recht zahlreichen Besuch bittet

August Beutel.

Ausschneide- und Umdruck-Bilder, Stammbuchvignetten, Tippbogen, Alphabete zum Sticken und Stricken, Pathenbriefe, Visiten- und Taufkarten und Cholera-Präservativmänner empfiehlt

Fr. Franke.

Ich warne Jedermann, meiner Frau, geborne Fechner verehelicht gewesene Buse, weder etwas zu borgen, noch ohne mein Wissen von ihr zu kaufen, indem ich für nichts stehe.

Ferdinand Hütter, Tuchschergeselle.

Eine ganz neue Preß-Spille nebst Rad ist zu verkaufen; bei wem, wird in hiesiger Buchdruckerei gefälligst nachgewiesen.

Citronen, grüne und gelbe Pomeranzen, Apfelsinen, Muscat- und Trauben-Rosinen, Mandeln in Schaalen, Rügenwalder Gänsebrüste, Limburger, Holländ., Schweizer- und Parmesan-Käse, empfing und empfiehlt

C. F. Eitner.

Theater-Anzeige.

Unterzeichnete giebt sich die Ehre, Ein verehrungswürdiges Publikum zu ihrem auf Freitag den 6. Januar k. J. angesetzten Benefiz: Menschenhaß und Reue, Schauspiel in 5 Abtheilungen von A. v. Kotzebue, ganz ergebenst einzuladen.

Sophie Lüders.

In meinem Hause No. 24. auf der Obergasse ist eine Stube nebst Alkove zu vermiethen und bald zu beziehen.

Samuel Mustroph.

Schlittenschellen und meßingne und Tyroler Metallglocken billigst bei

Fr. Franke.

Am ersten Weihnachtstage ist in der evangelischen Kirche eine Geldbörse mit etwas Geld, und ein einzelner grüner Lederhandschuh, gefunden worden. Die Eigenthümer können diese Sachen gegen Erstattung der Insertions-Kosten wieder erhalten, beim

Glöckner Thieme.

Ich mache hiemit die Anzeige, daß ich jetzt das Viertel Zwiebeln zu 11½ Sgr. verkaufe.

Gottfr. Hoffmann, Lawalder Gasse.

Frische Spanische Weintrauben und Lambertsnüsse erhielt

C. F. Eitner.

Wein-Ausschank bei:

Bäcker-Meister Schirmer, Niedergasse, 1827r.
Wittwe Schade hinterm Grünbaum.
Tuchbereiter Krause, 1827r.
Stephan am Niederthore, 1827r.
Windmüller Förster im Hospital-Bezirk, 1828r.
Wittwe Fritsche auf der Obergasse, 1830r.
Ernst Bartlam, 1827r.
Peltner in der Todtengasse.

Bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg sind folgende Schriften für die festen Preise zu haben:

Taschenbuch der Liebe und Freundschaft. Für das Jahr 1832. 1 rtlr. 20 sgr.

Der kleine Briefsteller, oder unterhaltende Anweisung zu kunstlosen Briefen für die Jugend. Mit 4 illum. Kupfern. 8. gebd. 15 sgr.

Neuestes allgemeines Taschen = Liederbuch. Eine Sammlung ernster und launiger, alter und neuer meistens bekannter Gesellschafts=, Trink=, Volks= und anderer Lieder. 12. geh. 7 sgr. 6 pf.

Beiträge zur Poleoprophylaxis gegen die Gangetische Pest, gewöhnlich Cholera genannt. Erstes Heftchen. 8. geh. 7 sgr. 6 pf.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Neujahrsfeste. Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 10. Dezember: Königl. Criminal=Aktuarius Samuel Hoffmann eine Tochter, Hulda Martha Amanda.

Den 18. Mehlhändler Karl Bretschneider ein Sohn, Friedrich Adolph.

Den 20. Tuchfabrikant Mstr. Christian Gotthilf Hartmann eine Tochter, Christiane Auguste Emilie. — Tuchbereitergef. Joh. Wilhelm Busse ein Sohn, Johann Wilhelm.

Den 21. Bauer Johann Michael Irmler in Kühnau ein Sohn, Johann Christian.

Den 23. Einwohner Johann Gottfried Bothe in Neuwalde eine Tochter, Johanne Christiane Henriette.

Getraute.

Den 27. Dezember: Weißgerber Mstr. Benj. August Kärger, mit Frau Wilhelmine Auguste Vogel geb. Hennig.

Den 28. Gerichts=Aktuarius Christian Ferdin. Bratsch aus Poln. Nettkow, mit Igfr. Johanne Juliane Krause.

Gestorbne.

Den 21. Dezember: Bauer Johann Friedrich Schreck in Sawade, 53 Jahr 2 Monat, (Geschwulst). — Tuchmachergef. Joh. George Heider Ehefrau, Johanna Dorothea geb. Schulz.

Den 23. Tagelöhner Joseph Lorenz, 53 Jahr 9 Monat, (Schlag). — Tuchm. Mstr. Johann Christian Stahn, 63 Jahr, (Seitenstechen).

Den 25. Tagelöhner Siegismund Kern in Krampe, 44 Jahr, (Schlagfluß).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 19. Dezember 1831.		Höchster Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Mittler Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Geringster Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	15	—	2	12	6	2	10	—
Roggen . . .	= =	2	2	6	2	—	—	1	27	6
Gerste, große .	= =	1	15	—	1	13	9	1	12	6
= kleine .	= =	1	14	—	1	12	—	1	10	—
Hafer	= =	1	—	—	—	27	6	—	25	—
Erbsen	= =	2	4	—	2	—	—	1	26	—
Hierse	= =	2	4	—	2	—	—	1	26	—
Kartoffeln . . .	= =	—	14	—	—	13	—	—	12	—
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	3	—	15	—
Stroh	das Schock	4	—	—	3	22	6	3	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations=Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.